

Ein moderner Märchenonkel

Kunstverein mit Arbeiten von Tobias Schwarz im Rathaus Uelzen

Von Barbara Kaiser

Uelzen. Auf seiner Visitenkarte steht „story artist“. Eine Bezeichnung, die Raum für so viele Assoziationen lässt! Tobias Schwarz erzählt Geschichten, indem er sie zeichnet; und vielleicht ist er auch der Zirkus-Artist, der mit ihnen spielt, jongliert, sie aber auf jeden Fall zum Glänzen bringt. Bis zum 28. August 2011 zeigt eine Ausstellung im Rathausfoyer die Zeichnungen und Computeranimationen des studierten und diplomierten Trickfilmzeichners. „Comics“ heißen diese Bilder und es klingt immer noch ein wenig abwertend, auch wenn der Name für sie - „die neunte Kunst“ - sich etabliert hat, seit der Franzose Francis Lacassin (1931 bis 2008) den Begriff einführte. „Sequential Art“ nennen sie das in Amerika, hinweisend auf die kurze „Film“-Sequenz, die diese Bilderfolgen auch sind.

Tobias Schwarz ist Neubürger im Landkreis Uelzen. Er lebt mit seiner Familie in Himbergen und arbeitet in und für die ganze Welt. Sein beruflicher Werdegang klingt ein bisschen märchenhaft, zeugt aber von Entschlossenheit und Hartnäckigkeit. Geboren im Jahr 1968 in München wächst er mit Literatur auf, wie er sagt. Beide Eltern arbeiten als Publizisten. Er hat gerade das Abitur in der Tasche, als er in einem Artikel liest, dass in Berlin der Asterix-Film neu gezeichnet werden soll. Es steht für ihn fest, dass das nicht ohne ihn passieren wird. Fast mit Penetranz belagert er in den Studios die Verantwortlichen und – der Chefzeichner nimmt ihn an, nachdem er Arbeitsproben gesehen hat. Das nennt man Glück. Daneben studiert Schwarz in Berlin (West) an der Akademie der Künste und lernt unglaublich viel bei der Arbeit. Später hört er von einer Ausgründung der Disney-Studios in Dublin. Er fliegt kurz entschlossen hin, findet sie und darf mitmachen. Sein Studium schließt er daneben in der irischen Hauptstadt ab.

Seit dieser Zeit ist Tobias Schwarz für Trickfilmstudios rund um den Erdball tätig. Er hat in Israel gearbeitet, in Australien, in den USA. Er erkennt es, seit er in der Heide wohnt, als „Luxus, dass ich die meiste Arbeit zu mir holen kann.“ In Computerzeiten normal. In solch einem Nomadenleben spielt die Familie eine besondere Rolle. Und dieser Verbundenheit verdanken sich die kleinen, visuellen Geschichtchen aus drei oder vier Bildern; die, erzählend die Abenteuer von Schwarz` zwei Kindern, bekamen nämlich die Großeltern aus aller Welt geschickt.

Der Künstler Tobias Schwarz sagt, er möge diese Form des Erzählens schon immer. Er weiß den Unterscheid zwischen franko-belgischen Comics, die literarischer sind, und den amerikanischen, die den Superhelden glorifizieren. Fan dieses visuell Narrativen (narrare = erzählen (lat.) war übrigens schon Goethe, der die Bildgeschichten von Rodolphe Toepffer (1799 bis 1846) kannte und sich überzeugt zeigte davon, dass sich die Form wie kaum eine andere eigne, die moderne Kunst zu einer Einheit zu führen.

Auf jeden Fall sind die Bildgeschichten, mögen sie nun Comic oder Cartoon oder sonst wie heißen – und was war Wilhelm Busch anderes? – eine Entschleunigung, ein Erzählen ohne Ton. Ein Fantasie-Anreger obendrein.

Bei Tobias Schwarz gibt es zauberhafte Bilder. Ein Pusteb Blumen-Mädchen zum Beispiel oder ein Kind, das übermütig, kopfüber schaukelt. Und wenn ein kleines Mädchen, in der Sprechblase laut „Mami“ rufend, daherstürmt, dann scheint es der Betrachter zu hören. Vor jedem werden sicherlich viele eigene Bilder erstehen, schaut er auf die des 42-Jährigen. Und wenn Kunst das auslöst, gehört sie zum Schönsten und Wertvollsten.